

Eine Typologie auf Grundlage der Weltbezugs-Theorie

Vier Corona-Welten – Divergierende Vorstellungen von einer multiplen Krise und die Rolle der Medien

Von Jens Wolling*, Christina Schumann* und Dorothee Arlt**

Der Beitrag untersucht, welche Vorstellungen die Bürgerinnen und Bürger von der Corona-Krise haben und ob unterschiedliche Vorstellungen mit Unterschieden in den Personeneigenschaften, der unmittelbaren Lebenswelt, der Mediennutzung und der Medienbewertung einhergehen. Die Ergebnisse basieren auf einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung vom April 2020. Identifiziert werden vier Gruppen in der Bevölkerung, die sich hinsichtlich ihrer Vorstellungen über die staatliche Corona-Politik, die gesundheitlichen und sozialen Risiken, sowie die wirtschaftlichen Auswirkungen unterscheiden: „Kritiker“, „Besorgte Unterstützer“, „Optimistische Unterstützer“ und „Sorglose Unterstützer“. Die Befunde zeigen, dass sich die Informationsnutzung zwischen den Gruppen nur geringfügig unterscheidet. Medienwahrnehmungen und -bewertungen hingegen divergieren zumeist deutlich. Insbesondere vertrauen die drei „Unterstützerguppen“ der Corona-Berichterstattung stärker als die Kritiker. Bei den Kritikern hingegen ist die Themenverdrossenheit deutlich höher ausgeprägt.

Corona-Chronik: Von ersten Erkrankungen zur weltweiten multiplen Krise

Wenig Besorgnis zu Beginn des Jahres

Anfang Januar 2020 berichteten deutsche Medien erstmals vom Ausbruch einer neuartigen Lungenerkrankung in China, die auf einen bisher unbekanntem Corona-Virustyp zurückzuführen sei. Mitte Januar meldete China die ersten Todesfälle. Am 25. Januar wurde eine erste Infektion mit Corona in Frankreich entdeckt. Das Virus hatte Europa erreicht. Nur drei Tage später wurde der erste Corona-Fall in Deutschland bekannt. Im Februar stiegen in vielen Ländern die Infektionszahlen und Todesfälle drastisch. Während Italien die ersten Städte bereits am 23. Februar abriegelte, wurde die Situation von Deutschland zu diesem Zeitpunkt noch relativ entspannt betrachtet. Zwar nahm am 27. Februar ein Krisenstab die Arbeit auf, doch Pläne, das öffentliche Leben lahmzulegen, existierten zu dem Zeitpunkt noch nicht. Auch Experten des Robert Koch-Institutes (RKI) sahen keinen Grund zur Panik.

Mitte März: Schließung von Schulen und Kitas

Zwei Wochen später hatte sich die Lage vollkommen verändert: Am Freitag, den 13. März, verkündeten fast alle Bundesländer die Schließung von Kitas und Schulen. Am 16. März schloss Deutschland die Grenzen zu den Nachbarländern und fuhr das öffentliche

Leben weitestgehend herunter. Am 23. März trat ein bundesweites Kontaktverbot in Kraft, Deutschland befand sich im sogenannten Lockdown. (1)

Kurz und knapp

- Grundlage ist eine Befragung von knapp 1 500 deutschsprachigen Onlinern über 18 Jahren.
- Identifiziert wurden vier Typen: „Kritiker“ der staatlichen Corona-Politik sowie drei Gruppen von „Unterstützern“.
- Nur ein geringer Zusammenhang wurde festgestellt zwischen Informationsverhalten, Lebenssituation und Vorstellungen von der Corona-Krise.
- Das Vertrauen in die Medienberichterstattung ist in allen drei „Unterstützerguppen“ hoch.
- Im Hinblick auf Corona sind fast zwei Drittel der „Kritiker“ stark themenverdrossen.

In dieser Zeit wurde die hohe Dynamik der Ausbreitung des Virus immer deutlicher: Mit über 6 000 Neuinfektionen in Deutschland pro Tag erreichte die gesundheitliche Krise Ende März/Anfang April ihren vorläufigen Höchststand. Zudem zeichneten sich weitreichende Folgen für Wirtschaft, Sozialsystem und Politik ab: Um den ökonomischen Einbruch und die damit möglicherweise verbundenen sozialen Verwerfungen abzudämpfen, beschloss Deutschland, wie auch viele andere Länder und die EU, Hilfspakete in Milliardenhöhe. Politisch sahen sich die Bürgerinnen und Bürger mit Einschränkungen verschiedener Grundrechte konfrontiert. Der Lockdown hatte auch enorme soziale Folgen, denn Schul- und Kitaschließungen, Besuchsverbote in Alten- und Pflegeheimen, Ausgehverbote sowie Einkommensausfälle belasteten das soziale Leben in Deutschland generell, aber sie verschärften die Situation der sozial Schwächeren der Gesellschaft besonders stark. Corona entpuppte sich als multiple Krise, die sowohl den Einzelnen als auch die Gesellschaft insgesamt betrifft und dabei gleichzeitig das Gesundheitssystem, die Wirtschaft, die Politik und das Sozialleben erschüttert.

Lockdown mit enormen Konsequenzen für Wirtschaft und Gesellschaft

Dieser Ausnahmezustand prägte das Leben in Deutschland den gesamten April. Zwar zeigten die eingeleiteten Maßnahmen insbesondere hinsichtlich der gesundheitlichen Krise Wirkung: Die Anzahl der Neuinfektionen nahm kontinuierlich ab. Dennoch dominierten das Corona-Virus und seine gesundheitlichen, wirtschaftlichen, politischen und sozialen Folgen das Leben in Deutschland.

* TU Ilmenau.

** Universität Bern.

- Beherrschendes Thema in den Nachrichtenmedien | Dies spiegelte sich auch in der Medienberichterstattung wider: Im März 2020 begann die Corona-Krise die (Fernseh-)Nachrichten in Deutschland zu dominieren. Im April 2020 standen neun der zehn Topthemen in den abendlichen Hauptnachrichten in unmittelbarem Zusammenhang mit Corona. Andere Themen, wie beispielsweise die Klimakrise, über die in den Monaten davor viel berichtet wurde, verschwanden nahezu vollständig von der medialen Agenda (2). Dass einzelne herausragende Ereignisse die Medienagenda über einen gewissen Zeitraum dominieren, kommt immer wieder vor. Dies geschieht insbesondere bei plötzlich auftretenden Katastrophenereignissen (Fukushima, Elbehochwasser) oder terroristischen Anschlägen (9/11). Andere Themen hingegen halten sich über einen längeren Zeitraum auf den vorderen Plätzen der Medienagenda, weil immer wieder neue Ereignisse Anlass zur Berichterstattung liefern (z.B. Situation der Flüchtlinge, Syrienkrieg). Im Unterschied zu den genannten Ereignissen und Themen zeichnet sich die multiple Corona-Krise aber dadurch aus, dass sie nicht nur die Medien, sondern auch das Alltagsleben der Menschen beherrscht. Die Bürgerinnen und Bürger erleben die verschiedenen Teilkrisen sowohl direkt (z.B. durch die Einschränkungen des Lockdowns), als auch indirekt durch die Medien vermittelt (z.B. durch Informationen zu Infektionszahlen).
- Luhmann: Wissen über die Welt von Medien geprägt | Diese Situation eröffnet die Möglichkeit, die von Niklas Luhmann (3) maßgeblich geprägte und in der Kommunikationswissenschaft weit verbreitete These, dass wir unser Wissen über die Gesellschaft und die Welt fast ausschließlich aus den Massenmedien beziehen, einer Prüfung zu unterziehen. Denn gerade beim Thema Corona und den damit verbundenen Teilkrisen ist davon auszugehen, dass die direkten Erfahrungen der Menschen eine gewichtige Rolle spielen. Die Vorstellungen der Bürgerinnen und Bürger von der Corona-Krise dürften somit maßgeblich durch ein Zusammenspiel von direkten und indirekten Erfahrungen geprägt sein. Diese können vollständig, teilweise oder auch gar nicht übereinstimmen.
- Forschungsleitende Fragestellungen | Vor diesem Hintergrund untersucht der Beitrag zwei Fragestellungen: 1. Welche Gruppen oder Typen mit spezifischen Vorstellungen der multiplen Corona-Krise lassen sich in der deutschen Bevölkerung identifizieren? 2. Inwiefern unterscheiden sich diese Gruppen oder Typen hinsichtlich ihrer a) sozio-demografischen Merkmale und politischen Einstellungen, b) ihrer Informationsnutzung, c) ihrer Wahrnehmung und Bewertung der Berichterstattung über Corona sowie d) ihrer individuellen Lebenswelt? Unter Bezugnahme auf Kuhlmanns integrative „Weltbezugstheorie“ verstehen wir unter „Vorstellungen von der Corona-Krise“ das Zusammenspiel verschiedener Formen menschlicher Weltbezüge. (4) Als Weltbezüge werden von Kuhlmann alle Beziehungsformen bezeichnet, die Personen zur Welt und ihren Ereignissen haben können, also etwa wie Menschen die Geschehnisse in der Welt und die damit verbundenen Akteure wahrnehmen, welche Emotionen sie diesen entgegenbringen, wie sie diese bewerten (Einstellungen), wie sie über diese kommunizieren und wie sie sich ihnen gegenüber verhalten. In dieser Untersuchung fokussieren wir auf drei Formen von Weltbezügen: Wahrnehmungen, Einstellungen und Emotionen.
- Datengrundlage und methodisches Vorgehen** | Die empirische Grundlage für die Beantwortung der beiden Fragestellungen sind Paneldaten einer quantitativen Befragung, die durch das Online-Access-Panel der respondi AG (zertifiziert nach Global ISO 26362) realisiert wurde (n=1 458 Befragte). Die quitierte Befragung war bevölkerungsrepräsentativ für die deutschsprachigen Onliner über 18 Jahre in Bezug auf die Merkmale Alter, Geschlecht und Bildung. Der Zeitraum der ersten Befragungswelle vom 16. bis 20. April 2020 fiel in die Zeit des deutschen Lockdowns, zu der das öffentliche Leben in Deutschland noch weitestgehend eingefroren war. Zwar lag der Höhepunkt der ersten Infektionswelle ungefähr 14 Tage zurück, die Zahl der Neuinfektionen und der Todesfälle war aber weiterhin hoch. Erste Lockerungen der Corona-Einschränkungen standen allerdings an. Beispielsweise durften ab dem 20. April erste Geschäfte wieder öffnen. Die nachfolgenden Befragungswellen wurden vier bzw. zehn Wochen später realisiert. Die hier präsentierten Ergebnisse beruhen auf den Daten der ersten Welle im April.
- Die Befragungsteilnehmer (49 % Männer; 51 % Frauen) waren im Alter zwischen 18 und 82 Jahren (Durchschnittsalter: 47 Jahre, SD=15.9). Von den Befragten hatten 32 Prozent einen niedrigen (Haupt- oder Volksschulabschluss), 32 Prozent einen mittleren (Realschulabschluss/Mittlere Reife) und 36 Prozent einen höheren Bildungsabschluss (Abitur/Hochschulreife: 19%; abgeschlossenes Studium: 16%).
- Vier Teilkrisen identifiziert | Um Gruppen mit unterschiedlichen Vorstellungen der multiplen Corona-Krise zu ermitteln, wurden in einem ersten Schritt vier Teilkrisen differenziert: Die ökonomische (Ö), die gesundheitliche (G), die soziale (S) und die politische (P). In einem zweiten Schritt zogen wir die Theorie der Weltbezüge von Kuhlmann heran, um die Vorstellungen der Bevölkerung von diesen vier Krisen zu erfassen. Für jede Teilkrise wurden drei Formen von Weltbezügen untersucht: Wahrnehmungen der Krisen [W], Einstellungen (Attitudes) gegenüber dem Umgang mit den Krisen [A] und Emotionen [E], die mit den Teilkrisen in Verbindung gebracht werden. Insgesamt standen zwölf Indikatoren für die Konstruktion einer Typologie der Vorstellungen von der multiplen Corona-Krise zur
- Onlinebefragung im April 2020

Tabelle 1

Eine Typologie auf der Grundlage unterschiedlicher Vorstellungen von der Corona-Krise

Mittelwerte (Skala von 1-5)

Indizes	Items	Typen				F-Wert	Signifikanz (p)
		Kritiker n=438 (30,4%)	Besorgte Unterstützer n=277 (19,2%)	Optimistische Unterstützer n=309 (21,5%)	Sorglose Unterstützer n=416 (28,9%)		
negative Wahrnehmungen, Emotionen und Kritik an den Maßnahmen	Die Maßnahmen gegen die Ausbreitung von Corona schränken die Grundrechte in Deutschland stark ein [WP]	4,2	3,2	3,3	2,9	105.4	<.001
	Die Bundesregierung sollte die Einschränkungen in den Grundrechten sofort wieder aufheben [AP]	3,4	1,5	1,6	1,7	321.5	<.001
	Ich bin verärgert, dass die Menschen in Deutschland viele Dinge nicht machen dürfen, die sie sonst machen [EP]	3,2	1,8	1,8	1,7	205.4	<.001
	Die in Deutschland eingeleiteten Maßnahmen zum Gesundheitsschutz sind übertrieben [AG]	3,2	1,4	1,4	1,7	324.2	<.001
	Die durch Corona in Deutschland entstehende Schuldenlast ist unverantwortlich [AÖ]	3,6	2,3	2,1	2,1	157.1	<.001
gesundheitliche Besorgnis	Durch Corona ist die Gesundheit der Bevölkerung in Deutschland sehr gefährdet [WG]	3,2	4,4	4,1	3,5	125.1	<.001
	Ich habe Angst, dass sich viele Menschen in Deutschland anstecken werden [EG]	2,7	4,1	3,7	3,0	116.1	<.001
	Ich Sorge mich um jene Menschen, die für die Corona-Bekämpfung wichtig sind [ES]	3,5	4,4	4,3	3,6	74.5	<.001
wirtschaftlicher Optimismus	Die deutsche Wirtschaft ist stark genug, sich von den Corona-Schäden wieder vollständig zu erholen [WÖ]	3,0	2,9	3,9	3,7	98.5	<.001
	Ich habe die Hoffnung, dass Corona in Deutschland bald kein Problem mehr sein wird [EÖ]	3,7	2,7	4,4	3,9	171.7	<.001
negative soziale Folgen	Corona stellt vor allem die sozial schwächeren Menschen in Deutschland vor große Probleme [WS]	4,4	4,6	4,7	3,5	202.1	<.001
	Die Regierung macht mit ihren Maßnahmen zu wenig für die sozial Schwächeren [AS]	4,0	3,8	3,8	2,2	339.6	<.001

Weltbezüge: [W] = Wahrnehmungen der Krisen, [A] = Einstellungen (Attitudes) gegenüber dem Umgang mit den Krisen, [E] = Emotionen, die mit den Teilkrisen in Verbindung gebracht werden.

Teilkrisen: [Ö] = ökonomische Krise, [G] = gesundheitliche Krise, [S] = soziale Krise, [P] = politische Krise (P).

Erläuterung: Die Signifikanz gibt die Wahrscheinlichkeit an, dass die Unterschiede zwischen den Typen nur zufällig sind (Irrtumswahrscheinlichkeit). Es werden drei Signifikanzniveaus unterschieden, ($p < .001$ = weniger als 0,1 % Irrtumswahrscheinlichkeit; $p < .01$ = weniger als 1 % Irrtumswahrscheinlichkeit; $p < .05$ = weniger als 5 % Irrtumswahrscheinlichkeit). Je geringer die Irrtumswahrscheinlichkeit, desto „sicherer“ das Vorhandensein von entsprechenden Unterschieden in der Bevölkerung (Grundgesamtheit). n.s. = „nicht signifikant“ besagt, dass die beobachteten Unterschiede zwischen den Typen vermutlich nur in der Stichprobe vorhanden sind, jedoch nicht in der Bevölkerung.

Quelle: The Relevance of Communication during Corona Crises (RCCC). Eigene Berechnung; Datenbasis: 1 458 Befragte, repräsentativ quotiert für deutschsprachige Onliner ab 18 Jahren.

Verfügung, die nachfolgend als „Corona-Weltbezugstypologie“ bezeichnet wird. Für jede der vier Krisen wurde jeweils ein Wahrnehmungs-, Einstellungs- und ein Emotions-Item erfasst (vgl. Tabelle 1). (5) In der Tabelle sind die entsprechenden Items jeweils durch eine Buchstabenkombination

gekennzeichnet (z. B. WÖ = Wahrnehmung der ökonomischen Krise).

Zur Vorbereitung auf die nachfolgende Clusteranalyse wurden diese zwölf Items mit einer Faktorenanalyse (Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-

Tabelle 2
Gruppenunterschiede bezüglich soziodemografischer Merkmale

	Kritiker n=438	Besorgte Unterstützer n=277	Optimistische Unterstützer n=309	Sorglose Unterstützer n=416	Chi ² /F-Wert	Signifikanz (p)
Alter in Jahren (Mittelwert)	45	49	49	46	6.6	<.001
Anteil Männer (in %)	58	40	46	50	23.8	<.001
Personen mit Abitur (in %)	35	29	31	44	20.1	<.001

Quelle: The Relevance of Communication during Corona Crises (RCCC). Eigene Berechnung; Datenbasis: 1 458 Befragte, repräsentativ quotiert für deutschsprachige Onliner ab 18 Jahren.

Rotation) untersucht. Das Ergebnis zeigt vier Dimensionen (vgl. Tabelle 1, erste Spalte): Die erste besteht aus fünf Items, die negative Wahrnehmungen, Emotionen und Kritik an den Maßnahmen erfassen. Diese Dimension umfasst alle Items der politischen Krise (P) sowie negative Einstellungen (A) zu den gesundheitlichen und ökonomischen Maßnahmen. Die zweite Dimension bezieht sich mit drei Items auf die Gesundheitskrise (G) und drückt die diesbezügliche Besorgnis der Befragten aus. Die dritte Dimension umfasst Wahrnehmungen und Emotionen, die eine optimistische Perspektive auf die ökonomischen Folgen (Ö) zum Ausdruck bringen. Die vierte und letzte Dimension bezieht sich auf die sozialen Verwerfungen (S), die mit der Pandemie verbunden sein können, sowie die mangelnde Beachtung dieses Problemfeldes durch die Politik. Die durch die Faktorenanalyse ermittelten Dimensionen sind deutlich durch die vier Teilkrisen geprägt, auch wenn die empirische Zuordnung einzelner Items teilweise von der ursprünglichen theoretischen Einteilung abweicht.

grundlegende Zweiteilung zeigt sich insbesondere bei denjenigen Items, die der ersten Dimension (= Negative Wahrnehmungen, Emotionen und Kritik an den Maßnahmen) zugeordnet sind. Die „Kritiker“ haben bei allen diesen Items deutlich höhere Mittelwerte als die Mitglieder der anderen drei Gruppen; diese unterscheiden sich hier nur graduell und zudem – mit Blick auf die einzelnen Items – uneinheitlich.

Die drei „Unterstützergruppen“ divergieren hinsichtlich der anderen drei Dimensionen. Die „Besorgten Unterstützer“ und die „Optimistischen Unterstützer“ zeigen eine große Übereinstimmung in ihrer Einschätzung der gesundheitlichen und sozialen Risiken: Beide Gruppen sind in dieser Hinsicht stark verunsichert. Was die Beurteilung der wirtschaftlichen Auswirkungen angeht, haben die beiden Gruppen hingegen gegensätzliche Sichtweisen. Während die „Besorgten Unterstützer“ eine düstere wirtschaftliche Zukunft erwarten, sind die „Optimistischen Unterstützer“ in dieser Hinsicht von allen Gruppen am positivsten gestimmt. Es ist zu vermuten, dass die „Besorgten Unterstützer“ die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie für richtig halten, obwohl sie von negativen Auswirkungen auf die Wirtschaft ausgehen, während den „Optimistischen“ die Unterstützung leichtfällt, weil sie keine gravierenden wirtschaftlichen Verwerfungen durch diese erwarten.

Völlig anders erleben die Mitglieder der vierten Gruppe die Pandemie. Die „Sorglosen Unterstützer“ machen sich sowohl bezüglich der gesundheitlichen Aspekte als auch hinsichtlich der wirtschaftlichen Folgen wenig Gedanken. Vor allem unterscheiden sie sich aber bezüglich der sozialen Dimension von allen anderen Gruppen. Sie nehmen deutlich weniger soziale Probleme wahr und sind auch nicht der Ansicht, dass sich die Regierung mehr um dieses Problemfeld kümmern müsste. Vielmehr scheint es, als ob die Pandemie diese Gruppe wenig tangiert und die Maßnahmen ihren Lebensalltag kaum berühren.

Bei den soziodemografischen Merkmalen (vgl. Tabelle 2) unterscheiden sich die Typen vor allem hinsichtlich der Geschlechterverteilung und des Bildungsniveaus. Während die „Kritiker“ stärker von

Drei
Unterstützergruppen
unterschieden

Cluster-Analyse führt zu Typologie | Auf der Grundlage dieser Ergebnisse wurden vier Mittelwertindizes gebildet. Diese wurden anschließend in einer hierarchischen Clusteranalyse (quadierte euklidische Distanzen, WARD-Verfahren) mit der Programmiersprache R ausgewertet, um Muster von unterschiedlichen Vorstellungen der multiplen Corona-Krise zu ermitteln. Um eine inhaltlich und statistisch stabile Lösung zu erzielen, wurde die Cluster-Analyse mit unterschiedlichen Sortierungen der Daten mehrfach repliziert. Statistische Kennwerte und inhaltliche Überlegungen führten zu einer Vier-Cluster-Lösung, einer „Corona-Weltbezugstypologie“ der deutschen Bevölkerung, deren Charakteristika nachfolgend erläutert werden.

Vorstellungen von der multiplen Corona-Krise – eine Typologie

Kritiker und Unterstützer der staatlichen Corona-Politik | Die „Corona-Weltbezugstypologie“ verdeutlicht, dass es in der Bevölkerung zwei widerstreitende Haltungen bezüglich der politischen Maßnahmen im Umgang mit Corona gibt. Auf der einen Seite die „Kritiker der staatlichen Corona-Politik“ und auf der anderen Seite die „Unterstützer der staatlichen Corona-Politik“, die sich wiederum in drei Untergruppen untergliedern. Die

Soziodemografische
Merkmale

Tabelle 3

Gruppenunterschiede bezüglich verschiedener Einstellungen zur Politik

	Kritiker n=438	Besorgte Unterstützer n=277	Optimistische Unterstützer n=309	Sorglose Unterstützer n=416	Chi ² /F-Wert	Signifikanz (p)
politisches Interesse (1=gering; 5=stark)	3,3	3,4	3,4	3,3	1.0	n.s.
politische Orientierung (1=links; 7=rechts)	3,9	3,7	3,6	3,9	4.6	<.01
Mit den Entscheidungen der Bundesregierung in Sachen Corona kann man zufrieden sein (Zustimmung in %)	53	82	88	87	168.6	<.001
Die Corona-Politik der Bundesregierung nimmt die Ängste und Sorgen der deutschen Bevölkerung ernst (Zustimmung in %)	51	78	83	86	147.8	<.001
Die Bundesregierung ist mit Corona überfordert (Zustimmung in %)	68	41	33	24	172.7	<.001
Als Bürger hat man fast keinen Einfluss darauf, was die Bundesregierung in Bezug auf Corona tut (Zustimmung in %)	93	86	79	78	41.3	<.001

Quelle: The Relevance of Communication during Corona Crises (RCCC). Eigene Berechnung; Datenbasis: 1 458 Befragte, repräsentativ quotiert für deutschsprachige Onliner ab 18 Jahren.

Männern dominiert sind (nur 42 % weiblich), sind Frauen vor allem in der Gruppe der „Besorgten“ (60 % weiblich) und etwas mehr unter den „Optimistischen“ (54 % weiblich) vertreten. In der Gruppe der „Sorglosen“ ist der Anteil von Männern und Frauen ausgeglichen, jedoch ist hier der Anteil der Personen mit Abitur deutlich höher als in allen anderen Gruppen (44 %). Am geringsten ist er in den Gruppen der „Besorgten“ (29 %) und der „Optimistischen“ (31 %).

Einstellungen
zur Politik

Was politische Merkmale betrifft, zeigen sich zwischen den Gruppen in Bezug auf das politische Interesse keine und hinsichtlich der politischen Orientierung nur geringfügige Unterschiede (vgl. Tabelle 3). Sowohl die „Kritiker“ als auch die „Sorglosen“ sind im Vergleich zu den anderen Gruppen politisch etwas weiter rechts orientiert. Deutlich unterscheiden sich die Gruppen hingegen darin, wie sie den Umgang der Bundesregierung mit Corona bewerten. Während die Zustimmungsraten in allen drei „Unterstützergruppen“ bei über 80 Prozent liegen, ist der Anteil bei den „Kritikern“ deutlich niedriger. Aber selbst in dieser Gruppe ist über die Hälfte mit den Entscheidungen der Bundesregierung in Sachen Corona prinzipiell zufrieden (53 %). Ähnlich verhält es sich bei der Frage, ob die Corona-Politik der Bundesregierung die Ängste und Sorgen der Deutschen ernst nimmt. Auch hier sind die Zustimmungsraten in allen drei „Unterstützergruppen“ sehr hoch („Besorgte“: 78 %, „Optimistische“: 83 % und „Sorglose“: 86 %), während die „Kritiker“ diesbezüglich geteilter Meinung sind.

Auch beim letzten Indikator zur Beurteilung der Bundesregierung sind die meisten Bürger der Ansicht, dass die Regierung den Herausforderungen der Pandemie gewachsen ist. Nur bei den „Gegnern“

findet sich hierfür keine Mehrheit. Bei dieser Frage zeigen sich die deutlichsten Unterschiede zwischen den vier Gruppen, wobei die Zustimmungsraten zur Aussage, dass die Bundesregierung mit Corona überfordert ist, von den „Kritikern“ (68 %) bis zu den „Sorglosen Unterstützern“ (24 %) immer mehr abnimmt.

Obwohl die Beurteilung der Leistungen der Bundesregierung hochsignifikante Unterschiede zwischen den Gruppen offenbart, zeigen die Antworten insgesamt betrachtet positive Einschätzungen der Corona-Politik der Regierung. Deutlich anders sieht es jedoch aus, wenn man nach den Möglichkeiten der Einflussnahme auf politische Entscheidungen im Umgang mit Corona fragt: Das Recht der Bürgerinnen und Bürger, sich politisch an der Entscheidungsfindung zu beteiligen, ist ein zentrales Merkmal der Demokratie. In Bezug auf Corona hat jedoch die große Mehrheit der Deutschen über alle Gruppen hinweg den Eindruck, dass sie fast keinen Einfluss darauf hat, wie die Bundesregierung entscheidet. Zwar sind die Zweifel an den Einflussmöglichkeiten auf die Corona-Politik der Bundesregierung in der Gruppe der „Kritiker“ mit 93 Prozent am stärksten ausgeprägt, doch auch in den drei „Unterstützergruppen“ sehen die weitaus meisten wenig politische Einflussmöglichkeiten („Besorgte“: 86 %, „Optimistische“: 79 % und „Sorglose“: 78 %).

Einflussmöglichkeiten auf Politik gering eingeschätzt

Informationsverhalten der Corona-Typen

Mit Blick auf die medial vermittelten Erfahrungen wurden die Bürgerinnen und Bürger dazu befragt, aus welchen Quellen sie Informationen über Corona erhalten. Unterschieden wurde hierbei zwischen traditionellen journalistischen Quellen (z. B. öffentlich-rechtliches und privates Fernsehen, Zeitungen und Nachrichtenmagazine) und nicht-journalistischen Quellen. Dazu zählen das RKI sowie Fachleute und

Laien, die über soziale Medien, Blogs, Webseiten oder Podcasts über Corona informieren bzw. sich öffentlich zum Thema äußern.

Ähnliches Muster der Nutzung journalistischer Informationen bei allen Typen

Bei der Nutzung journalistischer Informationsquellen weisen die Typen ein sehr ähnliches Muster auf (vgl. Tabelle 4). Der deutlichste Unterschied ist bei der täglichen Nutzung von Informationsangeboten öffentlich-rechtlicher Fernsehsender erkennbar, die in den drei „Unterstützergruppen“ merklich höher ausfällt (+15-20 %-Punkte) als bei den „Kritikern“. Aber selbst von den „Kritikern“ informieren sich rund 41 Prozent täglich mittels öffentlich-rechtlicher Fernsehsender über das Thema. Darüber hinaus erhalten die „Besorgten“ und die „Optimistischen“ etwas häufiger Informationen über Corona durch das Privatfernsehen und regionale Tageszeitungen. Boulevardzeitungen werden etwas häufiger von den „Gegnern“ genutzt. Bei den überregionalen Qualitätszeitungen finden sich keine Unterschiede in der Nutzungsintensität.

Auch bei den nicht-journalistischen Quellen nur geringe Nutzungsunterschiede

Auch bei der Nutzung nicht-journalistischer Quellen ist das Informationsverhalten weitestgehend homogen. Signifikante Unterschiede zwischen den Gruppen zeigen sich lediglich in Bezug auf die RKI-Informationen sowie bei der „kritischen Laienkommunikation“. Die tägliche Nutzung der Informationsangebote des RKI ist unter den „Besorgten“ (23 %) und den „Optimistischen“ (29 %) etwas stärker verbreitet als unter den „Kritikern“ (17 %) und den „Sorglosen“ (18 %). Bürgerinnen und Bürger, die sich online kritisch über die Corona-Politik der Bundesregierung äußern, dienen hingegen insgesamt eher den „Kritikern“ als Informationsquelle als den drei „Unterstützergruppen“.

Bei den anderen untersuchten Informationsquellen über Corona zeigen sich keine nennenswerten Unterschiede zwischen den vier Gruppen: Dies gilt sowohl für Laien, die die Entscheidungen der Bundesregierung im Großen und Ganzen unterstützen, als auch für alle Fachleute, egal ob sie die Entscheidungen der Bundesregierung im Großen und Ganzen befürworten oder sie kritisch beurteilen. Hier lässt sich kein selektives Nutzungsverhalten beobachten.

Wahrnehmung und Bewertung der Berichterstattung über Corona

Alles in allem nutzen die verschiedenen Gruppen ähnliche journalistische Quellen, um Informationen über die Corona-Krisen zu erhalten. Offen bleibt jedoch die Frage, ob sie die aus diesen Quellen erhaltenen Informationen über die Corona-Krise auch in ähnlicher Form wahrnehmen und bewerten. Aus diesem Grund widmen wir uns im Folgenden den Wahrnehmungen und Bewertungen der medialen Berichterstattung über Corona.

Basierend auf der Unterteilung in die vier identifizierten Teilkrisen untersuchten wir zunächst, wie die Befragten den Umfang der Berichterstattung über gesundheitliche, wirtschaftliche, soziale und politische Aspekte der Krise wahrnehmen (vgl. Tabelle 5). Diesbezüglich zeigt sich mit einer Ausnahme immer das gleiche Muster: Während besonders die „Besorgten“ und die „Optimistischen“ den Eindruck haben, dass viel über die gesundheitlichen, wirtschaftlichen und politischen Teilkrisen berichtet wird, ist der Anteil unter den „Sorglosen“ und vor allem unter den „Kritikern“ deutlich geringer. Die soziale Krise hingegen wird von den Mitgliedern aller Gruppen deutlich seltener in der Berichterstattung wahrgenommen. Lediglich unter den „Optimistischen Unterstützern“ ist der Eindruck etwas stärker verbreitet, dass die Medien häufig über entsprechende Inhalte berichten.

Die Wahrnehmung des Umfangs der Berichterstattung über die Teilkrisen sagt allerdings noch nichts darüber aus, ob die verschiedenen Typen diesen auch für angemessen halten. Hierzu wurde in einem zweiten Schritt ermittelt, ob die Befragten den Umfang der Berichterstattung zu den Krisenaspekten als „zu gering“, „genau richtig“ oder „zu viel“ bewerten. Wie sich zeigt, variiert nicht nur die Wahrnehmung der Berichterstattungsintensität zwischen den Gruppen, sondern auch deren Bewertung.

Eine Überthematization einzelner Krisenaspekte kritisieren primär die „Kritiker“, insbesondere hinsichtlich der Gesundheitskrise. 49 Prozent finden, dass zu viel über die Verbreitung von Corona berichtet wird. Bezüglich der politischen und der ökonomischen Krisen sind die „Kritiker“ gespalten. Ein gutes Viertel erlebt zu viel Berichterstattung, aber ungefähr genauso viele vertreten die gegenteilige Ansicht: 27 Prozent finden, dass die Einschränkungen der Grundrechte nicht genug mediale Beachtung findet, 30 Prozent meinen, es müsse mehr über die ökonomischen Folgen berichtet werden. Diese „Gleichverteilung“ an den Rändern (allerdings auf deutlich niedrigerem Niveau) zeigen auch die anderen Corona-Typen – insbesondere hinsichtlich der medialen Berücksichtigung der politischen und wirtschaftlichen Krise. Insgesamt betrachtet ist die Zufriedenheit mit der Berichterstattung über drei der vier Krisen jedoch sehr hoch. Die Bürgerinnen und Bürger sind mit der Intensität der Berichterstattung, die sie zur Gesundheits-, Wirtschafts- und politischen Krise wahrnehmen, überwiegend zufrieden.

Deutlich anders sind jedoch die Befunde zur sozialen Krise: Jeweils mehr als die Hälfte der „Besorgten“ und der „Optimistischen“ wie auch der „Kritiker“ findet, dass die Berichterstattung nicht genug

Wahrnehmung der Berichterstattung über die Teilkrisen

„Kritiker“ beanstanden eine Überthematization von Corona

Soziale Teilkrise nicht genug berücksichtigt

Tabelle 4
Gruppenunterschiede bezüglich des Informationsverhaltens über Corona

	Kritiker n=438	Besorgte Unterstützer n=277	Optimistische Unterstützer n=309	Sorglose Unterstützer n=416	Chi ² /F-Wert	Signifikanz (p)
journalistische Informationsquellen						
öffentlich-rechtliche Fernsehsender (online & offline)						
mindestens einmal täglich	41	61	58	56		
seltener als einmal bis mehrmals pro Woche	38	25	32	33	45.4	<.001
nie	21	14	10	12		
Privatfernsehen						
mindestens einmal täglich	28	38	36	33		
seltener als einmal bis mehrmals pro Woche	45	38	34	38	12.7	<.05
nie	26	25	29	29		
Boulevardzeitungen						
mindestens einmal täglich	12	10	13	10		
seltener als einmal bis mehrmals pro Woche	25	18	15	20	15.0	<.05
nie	63	73	72	70		
Regionalzeitungen						
mindestens einmal täglich	23	31	35	28		
seltener als einmal bis mehrmals pro Woche	43	38	36	41	13.4	<.05
nie	34	31	29	31		
überregionale Qualitätszeitungen						
mindestens einmal täglich	16	18	17	17		
seltener als einmal bis mehrmals pro Woche	37	33	34	37	2.3	n.s.
nie	46	49	49	46		
nicht-journalistische Informationsquellen						
Robert Koch-Institut (RKI)						
nie	39	29	33	33		
seltener als einmal bis mehrmals pro Woche	44	49	38	49	25.8	<.001
mindestens einmal täglich	17	23	29	18		
Fachleute, die die Entscheidungen der Bundesregierung kritisch beurteilen						
mindestens einmal täglich	12	8	11	8		
seltener als einmal bis mehrmals pro Woche	57	55	52	51	12.2	n.s.
nie	31	37	37	41		
Fachleute, die die Entscheidungen der Bundesregierung im Großen und Ganzen unterstützen						
mindestens einmal täglich	10	10	15	10		
seltener als einmal bis mehrmals pro Woche	55	58	50	54	7.9	n.s.
nie	35	32	35	37		
Bürgerinnen und Bürger, die sich kritisch über die Entscheidungen der Bundesregierung äußern						
mindestens einmal täglich	16	7	11	6		
seltener als einmal bis mehrmals pro Woche	53	54	49	48	31.1	<.001
nie	32	39	39	45		
Bürgerinnen und Bürger, die die Entscheidungen der Bundesregierung im Großen und Ganzen unterstützen						
mindestens einmal täglich	10	11	15	8		
seltener als einmal bis mehrmals pro Woche	51	50	47	48	10.3	n.s.
nie	39	38	38	44		

Quelle: The Relevance of Communication during Corona Crises (RCCC). Eigene Berechnung; Datenbasis: 1 458 Befragte, repräsentativ quotiert für deutschsprachige Onliner ab 18 Jahren.

Tabelle 5
Gruppenunterschiede bezüglich der Wahrnehmung des Umfangs der Berichterstattung

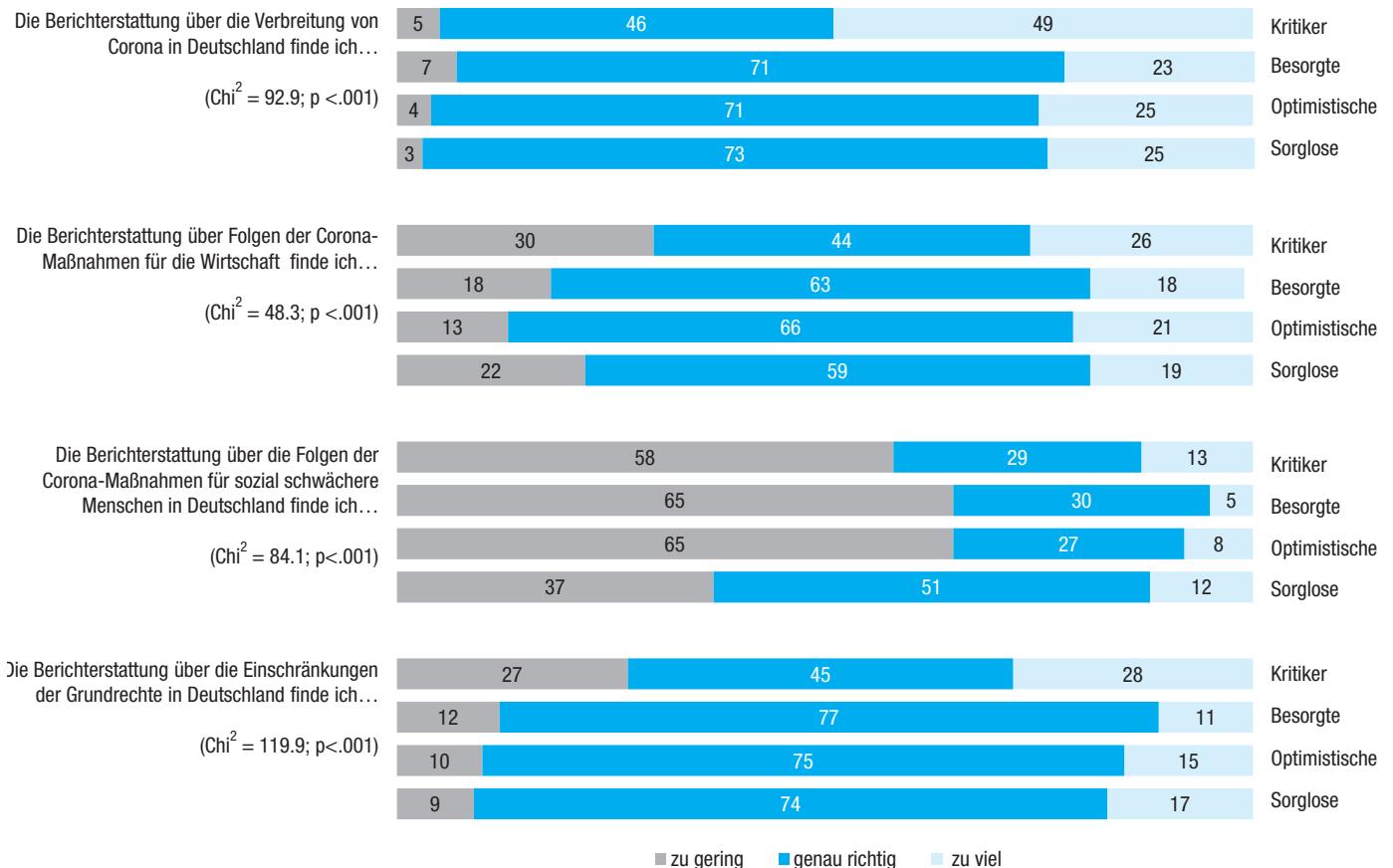
Wahrnehmung „häufig“ oder „sehr häufig“, in %

	Kritiker n=438	Besorgte Unterstützer n=277	Optimistische Unterstützer n=309	Sorglose Unterstützer n=416	Chi ²	Signifikanz (p)
gesundheitliche Krise: Verbreitung von Corona in Deutschland	73	92	91	84	56.0	<.001
wirtschaftliche Krise: Folgen der Corona-Maßnahmen für die Wirtschaft in Deutschland	59	71	79	66	34.8	<.001
politische Krise: Einschränkungen der Grundrechte in Deutschland	56	67	69	60	15.3	<.01
soziale Krise: Folgen von Corona für sozial schwächere Menschen in Deutschland	29	33	39	31	8.0	<.05

Frage: In den Medien wird über verschiedene Aspekte von Corona berichtet. Wie nehmen Sie die Berichterstattung in den von Ihnen genutzten Medien wahr? Wie häufig begegnen Ihnen derzeit Informationen zu den verschiedenen Aspekten?

Quelle: The Relevance of Communication during Corona Crises (RCCC). Eigene Berechnung; Datenbasis: 1 458 Befragte, repräsentativ quotiert für deutschsprachige Onliner ab 18 Jahren.

Abbildung 1
Gruppenunterschiede bezüglich der Bewertung des Umfangs der Berichterstattung über die vier Teilkrisen



Basis: 1 458 Befragte, repräsentativ quotiert für deutschsprachige Onliner ab 18 Jahren.

Quelle: The Relevance of Communication during Corona Crises (RCCC). Eigene Berechnung.

auf die Folgen der Pandemie für die sozial schwächeren Menschen in Deutschland eingeht (vgl. Abbildung 1). Im Gegensatz dazu sind 63 Prozent

der „Sorglosen Unterstützer“ der Meinung, dass genau richtig oder sogar zu viel darüber berichtet wird.

Tabelle 6

Gruppenunterschiede bezüglich der Bewertung der Berichterstattung

Zustimmung, in %

	Kritiker n=438	Besorgte Unterstützer n=277	Optimistische Unterstützer n=309	Sorglose Unterstützer n=416	Chi ²	Signifikanz (p)
Medienvertrauen (hoch)	51	81	86	82	150.6	<.001
Themenverdrossenheit (hoch)	61	28	27	26	141.3	<.001
Themenverdrängung (hoch)	80	63	65	62	38.2	<.001

Gebildet wurden drei Indexvariablen aus jeweils zwei Items:

Index Medienvertrauen: Die Berichterstattung über Corona ... ist vertrauenswürdig (MW = 2.0; SD = 0.6)/... halte ich für korrekt (MW = 2.0; SD = 0.6).

Index Themenverdrossenheit: Die Berichterstattung über Corona ... nervt mich (MW = 1.6 ; SD = 0.7)/... mag ich nicht mehr hören und sehen (MW = 1.6 ; SD = 0.8).

Index Themenverdrängung: Die Berichterstattung über Corona ... verdrängt andere wichtige politische Themen (MW = 2.0; SD = 0.8)/... lenkt von anderen politischen Problemen ab (MW = 2.1; SD = 0.8).

Skala: 1=geringe Zustimmung, 2=mittlere Zustimmung, 3=hohe Zustimmung.

Quelle: The Relevance of Communication during Corona Crises (RCCC). Eigene Berechnung; Datenbasis: 1 458 Befragte, repräsentativ quotiert für deutschsprachige Onliner ab 18 Jahren.

Medienvertrauen
bei „Unterstützern“
sehr hoch

Deutliche Unterschiede zwischen den Gruppen lassen sich jedoch nicht nur bezüglich der Bewertung des Umfangs der Berichterstattung über die vier Teilkrisen feststellen, sondern auch hinsichtlich des Vertrauens in die Berichterstattung, der Themenverdrossenheit und der Einschätzung, dass andere Themen durch Corona verdrängt werden (vgl. Tabelle 6). Medienvertrauen beschreibt die subjektive Einschätzung, dass Journalisten fair und objektiv berichten und dabei dem Grundsatz „tell the whole story“ folgen. (6) Gemessen wurde das Medienvertrauen über zwei Indikatoren, nämlich ob die Befragten die Berichterstattung über Corona für a) vertrauenswürdig und b) korrekt halten. Aus diesen beiden Items wurde ein Index gebildet. Die Ergebnisse zeigen, dass das Vertrauen in allen drei „Unterstützergruppen“ hoch ist („Besorgte“: 81 %, „Optimistische“: 82 % und „Sorglose“: 86 %). Im Gegensatz dazu haben nur 51 Prozent der „Kritiker“ Vertrauen in die Corona-Berichterstattung.

Starke Themen-
verdrossenheit
bei „Kritikern“

Die Gruppen unterscheiden sich auch deutlich hinsichtlich der Themenverdrossenheit. Diese äußert sich darin, dass Rezipienten nach einer Zeit intensiver Berichterstattung von einem Thema genervt sind und davon nichts mehr hören und sehen wollen. (7) Entsprechend wurden die Rezipienten in dieser Studie befragt, ob sie von der Berichterstattung über Corona a) genervt sind und b) von dieser nichts mehr hören und sehen wollen. Die Gruppen unterscheiden sich auch hierbei deutlich: Im Hinblick auf Corona sind fast zwei Drittel der „Kritiker“ stark themenverdrossen (61 %), während der Anteil der Themenverdrossenen in den drei „Unterstützergruppen“ unter 30 Prozent liegt.

Unter Themenverdrängung verstehen wir einen Mechanismus, der seine Ursache im Wettbewerb der Themen um die Aufmerksamkeit der Medien hat.

Entsprechend sollten die Befragten beurteilen, ob die Berichterstattung über Corona a) andere wichtige politische Themen verdrängt und b) von anderen politischen Problemen ablenkt. Tatsächlich weist die Corona-Krise die Eigenschaften eines Killer- bzw. Leader-Themas auf. (8) Diese verdrängen andere Themen entweder völlig von der medialen Agenda oder absorbieren deren „Eigenständigkeit“. Letzteres führt dazu, dass andere Themen nur noch im Zusammenhang mit dem Leader-Thema diskutiert werden. Dieses Phänomen war im März 2020 deutlich zu beobachten. Die Corona-Berichterstattung dominierte die Medienagenda, während beispielsweise die Klimadebatte, die im Dezember 2019 noch zwei der Topthemen stellte, gänzlich von der Agenda verschwunden war. (9) Diese Themenverdrängung wird von den Bürgerinnen und Bürgern durchaus kritisch bewertet. Auch hier ist es wieder die Gruppe der „Kritiker“, die diesen Mechanismus am heftigsten kritisiert. Immerhin 80 Prozent finden, dass Corona andere wichtige politische Themen verdränge bzw. von anderen politischen Themen ablenke. Doch mit Werten zwischen 62 und 65 Prozent beobachteten auch erhebliche Teile der „Unterstützergruppen“ diese Themenverdrängung.

Intersubjektiv nachvollziehbare und subjektive Lebenswelt

Neben den medial vermittelten Erfahrungen nimmt diese Studie auch die persönlichen Erfahrungen in den Blick. Entsprechend widmet sich der nachfolgende Abschnitt der Frage, inwiefern die unterschiedlichen Vorstellungen der Befragten von der gesamtgesellschaftlichen Problemlage damit zusammenhängen, unter welchen „intersubjektiv nachvollziehbaren“ (objektiven) Bedingungen sie die Corona-Zeit durchleben, und wie sie ihre eigene aktuelle Situation und die in ihrer unmittelbaren Lebenswelt subjektiv wahrnehmen und beurteilen.

Tabelle 7
Gruppenunterschiede bezüglich der „objektiven“ Lebenswelt
in %

		Kritiker n=438	Besorgte Unterstützer n=277	Optimistische Unterstützer n=309	Sorglose Unterstützer n=416	Chi ²	Signifikanz (p)
direkte Erfahrungen mit dem Corona-Virus	An Corona erkrankte Menschen im Umfeld (zumindest einer)	15	12	13	15	2.0	n.s.
	In meiner Wohngegend gibt es viele Corona-Fälle (Zustimmung)	8	10	11	6	5.6	n.s.
Größe des Wohnorts	Auf dem Land/in einem Dorf	28	31	29	29	5.9	n.s.
	Kleine oder mittelgroße Stadt	40	36	45	40		
	Großstadt	33	33	27	32		

Quelle: The Relevance of Communication during Corona Crises (RCCC). Eigene Berechnung; Datenbasis: 1 458 Befragte, repräsentativ quotiert für deutschsprachige Onlineer ab 18 Jahren.

Keine signifikanten
Unterschiede
hinsichtlich der
persönlichen
Erfahrung mit
Corona

Bezüglich der intersubjektiv nachvollziehbare Lebenswelt unterscheiden sich die direkten Erfahrungen mit der Pandemie zwischen den Angehörigen der verschiedenen Gruppen nicht signifikant (vgl. Tabelle 7). In allen Gruppen kannte zum Zeitpunkt der Befragung nur eine Minderheit von maximal 15 Prozent persönlich eine an Corona erkrankte Person. Zudem gab es in allen Gruppen nur wenige Personen, die in einer Wohngegend mit hohen Infektionszahlen lebten. Das heißt, in allen Gruppen war die große Mehrheit in ihrer Lebenswelt nicht direkt von der Krankheit betroffen. Deutschland befand sich zum Zeitpunkt der Befragung mitten im Lockdown und dessen Konsequenzen waren insbesondere in großen Städten nicht einfach zu bewältigen. Von daher hätte man vor allem unter den „Kritikern“ und den „Besorgten Unterstützern“ deutlich mehr Großstadtbewohner erwarten können. Tatsächlich zeigten sich aber auch hinsichtlich des Wohnorts keine nennenswerten Unterschiede zwischen den vier Gruppen.

Ökonomische
Auswirkungen

Unterschiede zwischen den Gruppen finden sich hingegen bezüglich der subjektiv wahrgenommenen ökonomischen, sozialen, gesundheitlichen und politischen Lebenswelt (vgl. Tabelle 8). Es fällt auf, dass die „Sorglosen Unterstützer“ ihre ökonomische Situation schon vor der Krise als deutlich besser wahrgenommen haben als die Zugehörigen der anderen Gruppen. Selbst während der Krise hat sich die wirtschaftliche Lage nur bei sehr wenigen dieser Gruppe nach eigener Einschätzung verschlechtert. Die privilegierten ökonomischen Lebensverhältnisse zeigen sich ebenfalls im Umfeld dieser Personengruppe. Auch dort gibt es im Vergleich zu den anderen Gruppen deutlich weniger Personen (30 %), die wirtschaftlichen Nachteile durch die Krise erlitten haben. In schlechteren ökonomischen Verhältnissen leben offenbar vor allem die „Kritiker“ und die „Besorgten“. In diesen Gruppen und deren Umfeld gibt es darüber hinaus auch

einen größeren Anteil von Personen, deren Situation sich ökonomisch verschlechtert und deren private Situation angespannter ist als zuvor. Die ökonomische Trennlinie verläuft also nicht eindeutig zwischen „Kritikern“ und „Unterstützern“. Auch Teile der „Unterstützer“ sind von den Auswirkungen der Krisen erheblich betroffen, während nur bei einem kleineren Teil die Auswirkungen der Krisen weitgehend spurlos vorbeiziehen.

Auch in sozialer Hinsicht sind die „Sorglosen Unterstützer“ im Vergleich zu allen anderen Gruppen in einer privilegierten Situation. Sie empfinden seltener negative Veränderungen und häufiger sogar Verbesserungen im Privatleben, als dies bei den Mitgliedern der anderen Gruppen der Fall ist.

Eine direkte Bedrohung der Versorgung mit lebenswichtigen Gütern haben insgesamt nur wenige Leute erlebt und zwar unabhängig davon, zu welchem Typ sie gehören. Selbst in der Gruppe der „Kritiker“ erklären rund drei Viertel, dass die Versorgung gut gesichert sei, in den „Unterstützergruppen“ sind dies sogar jeweils über 80 Prozent. Ganz besonders gut empfanden die „Sorglosen Unterstützer“ die Lage. In dieser Gruppe können 90 Prozent keine Einschränkungen erkennen.

Sehr deutliche Unterschiede zwischen den Typen lassen sich bezüglich der subjektiven Wahrnehmung der gesundheitlichen Gefahr sowie der gesundheitlichen und politischen Situation am eigenen Wohnort feststellen. Eine Bedrohung der eigenen und der Gesundheit nahestehender Personen sehen vor allem die „Besorgten“, gefolgt von den „Optimistischen“ und den „Sorglosen“. Die „Kritiker“ schätzen diese Gefahren deutlich geringer ein.

Bezüglich der politischen Dimension erleben vor allem die „Kritiker“ Beschränkungen der politischen

Subjektive
Wahrnehmung der
gesundheitlichen
Gefahr

Tabelle 8
Gruppenunterschiede bezüglich der subjektiv wahrgenommenen Lebenswelt
in %

		Kritiker n=438	Besorgte Unterstützer n=277	Optimistische Unterstützer n=309	Sorglose Unterstützer n=416	Chi ²	Signifikanz (p)
ökonomisch	Wirtschaftliche Lage vor Corona war gut/sehr gut	44	45	49	60	39.3	<.001
	Wirtschaftliche Lage hat sich verschlechtert (Zustimmung)	34	31	25	18	35.1	<.001
	In meinem persönlichen Umfeld erleiden Personen durch Corona finanzielle Nachteile (Zustimmung)	50	54	43	30	47.4	<.001
sozial	Die Situation im Haushalt aufgrund der Corona-Maßnahmen im Vergleich zu der Zeit davor?						
	entspannter	10	8	13	16	26.0	<.001
	gleich	43	42	47	50		
	angespannter	48	50	40	34		
	Die Versorgung mit den zum Leben wichtigen Dingen ist für mich und mir nahestehende Personen gesichert (Zustimmung)	74	82	86	90	39.5	<.001
gesundheitlich	Corona stellt eine gesundheitliche Gefahr für mich persönlich dar (Zustimmung)	20	54	45	31	103.5	<.001
	Corona stellt eine gesundheitliche Gefahr für mir nahestehende Personen dar (Zustimmung)	42	73	67	56	77.5	<.001
politisch	Durch die zur Corona-Bekämpfung getroffenen Maßnahmen an meinem Wohnort sind meine Grundrechte stark eingeschränkt (Zustimmung)	56	22	22	18	177.6	<.001

Quelle: The Relevance of Communication during Corona Crises (RCCC). Eigene Berechnung; Datenbasis: 1 458 Befragte, repräsentativ quotiert für deutschsprachige Onliner ab 18 Jahren.

Grundrechte an ihrem Wohnort. In den drei „Unterstützergruppen“ ist der Anteil derjenigen, die gravierende Eingriffe konstatieren, deutlich geringer. Vor allem unter den „Sorglosen Unterstützern“ ist der Anteil niedrig.

Fazit

Die Frage, wie sich Menschen ein Bild von der Welt machen und wie sie Vorstellungen von der „Realität“ entwickeln, beschäftigt die Kommunikationswissenschaft schon seit ihren Anfängen. Mit der zunehmenden Bedeutung medienvermittelter Kommunikation hat die These, dass die Medien der wichtigste Zugang zur Welt sind, in Wissenschaft und Öffentlichkeit breite Zustimmung gefunden: Demnach werden die Vorstellungen von der „Realität“ entscheidend durch diejenigen Medien geprägt, die zu einem bestimmten Zeitpunkt besonders populär sind und intensiv genutzt werden.

Häufig ist die Vermutung, dass die meisten Menschen gar keine Möglichkeit haben, sich von bestimmten Ereignissen oder Problemen ein Bild zu machen, ohne auf medial vermittelte Informationen und Erfahrungen zurückzugreifen, zweifellos richtig. Luhmanns These (10), dass wir unser Wissen über die Gesellschaft primär aus den Massenmedien beziehen, erscheint daher kaum von der Hand zu weisen. Im Falle der Corona-Pandemie und der damit verbundenen gesundheitlichen, ökonomischen, sozialen und politischen Teilkrisen sieht es jedoch etwas anders aus. Zwar waren zum Zeitpunkt der Untersuchung in Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern erfreulicherweise weniger Menschen gesundheitlich direkt betroffen, aber die durch die Gesundheitskrise und die Gegenmaßnahmen ausgelösten ökonomischen, sozialen und politischen Krisen waren und sind für große Teile der deutschen Bevölkerung direkt erfahrbar. Angesichts der direkten Erfahrungen, die die Menschen mit den Teilkrisen haben, stellt sich

Corona-Krise nicht nur medienvermittelt, sondern unmittelbar erlebbar

die Frage, inwiefern Luhmanns These in diesem Fall haltbar ist: Sind es wirklich die Medien, die die Vorstellungen der Menschen von der Corona-Pandemie entscheidend prägen?

Geringer Zusammenhang zwischen Informationsverhalten, objektiver Lebenssituation und Vorstellungen von Corona-Krise

Die Ergebnisse dieser Untersuchung zeigen, dass sich in der deutschen Bevölkerung vier Gruppen mit divergierenden Vorstellungen der multiplen Corona-Krise identifizieren lassen. Es war zu vermuten, dass die vier unterschiedlich erlebten Corona-Welten mit den medial vermittelten sowie den direkt erlebten Erfahrungen zusammenhängen. Die Ergebnisse der Studie zeigen jedoch, dass sich bei den meisten Indikatoren, die sich auf die Nutzung medialer Informationsquellen über Corona beziehen, keine oder nur relativ geringe Unterschiede zwischen den Gruppen feststellen lassen: Die Menschen erleben vier unterschiedliche Corona-Welten, aber sie nutzen in ähnlicher Intensität die gleichen medialen Informationsquellen. Die Annahme, dass unser Bild von der Corona-Welt maßgeblich durch unsere Zuwendung zu medial vermittelten Informationen geprägt wird, lässt sich anhand dieser Ergebnisse also nicht bekräftigen. Ebenso wenig steht die „objektive“, also die intersubjektiv nachvollziehbare Lebenswelt der Befragten in einem erkennbaren Zusammenhang mit ihren Vorstellungen von den Teilkrisen. Die Unterschiede in den Vorstellungen über die Corona-Krisen hängen kaum mit den tatsächlichen Lebensverhältnissen der Menschen zusammen.

Wichtige Faktoren: Subjektive Wahrnehmung der Krise und Bewertung der Berichterstattung

Die Befunde zeigen hingegen, dass die unterschiedlichen Vorstellungen von der Corona-Pandemie mit der subjektiv erlebten Lebenswelt der Befragten und der subjektiven Wahrnehmung und Bewertung der medialen Berichterstattung über Corona zusammenhängen: Die „Bewohner“ der vier unterschiedlich erlebten Corona-Welten unterscheiden sich zum einen hinsichtlich der subjektiven Wahrnehmung und Bewertung des Umfangs der Berichterstattung über die vier Teilkrisen. Zum anderen differieren sie bezüglich des Vertrauens in die Corona-Berichterstattung, der Verdrossenheit über das Thema und der Einschätzung, dass Corona andere wichtige politische Themen von der Medienagenda verdrängt. Allerdings lassen die Gruppenunterschiede keine einheitlichen, einfachen Muster erkennen – zum Beispiel im Sinne einer klaren Konfrontationslinie zwischen „Kritikern“ und „Unterstützern“ der Corona-Politik. Sie sind komplexer strukturiert.

Somit lässt sich vermuten, dass der Interpretationshorizont für das, was man in den Medien an Informationen über Corona wahrnimmt und wie man dies bewertet, hochgradig durch das subjektive Erleben der Pandemie und ihrer Folgen geprägt wird. Beides zusammen – die unmittelbar erlebte Lebenswelt und die Wahrnehmung und Bewertung der medial vermittelten Informationen

über Corona, wirken sich auf die Entstehung von unterschiedlichen Vorstellungen über die Corona-Krisen aus. Studien zum Medienvertrauen zeigen, dass diese Zusammenhänge nicht auf Corona beschränkt sind. Diejenigen, die große Widersprüche zwischen medialer Darstellung und eigener Meinung und Weltsicht erleben, haben zumeist auch geringeres Vertrauen in die Medien. (11)

Abschließende Aussagen hierüber sind nicht möglich. Die Erkenntnisse aus der vorliegenden Studie wurden durch ein exploratives Vorgehen gewonnen. Die Typologie unterschiedlicher Vorstellungen der Corona-Krise liefert eine Basis, auf der sich Hypothesen über die Zusammenhänge mit medial vermittelten und unmittelbaren Erfahrungen entwickeln lassen. Diese gilt es durch weiterführende Analysen (z.B. Regressionen) und insbesondere durch die Berücksichtigung der Längsschnittperspektive mit den weiteren Wellen der Panel-Befragung zu testen.

Dass die „objektive“ Lebenswelt der Menschen und ihre Vorstellungen von der multiplen Corona-Krise kaum zusammenhängen, die subjektive Lebenswelt und die Wahrnehmung und Bewertung der medialen Berichterstattung aber schon, daraus ergeben sich einige medienpraktische Implikationen. Wenn Journalisten auch jene Menschen erreichen wollen, die ihre eigene Realität anders erleben als die, die ihnen vom Journalismus gezeigt wird, dann kann dies vermutlich nur gelingen, wenn sie sich noch stärker auf die unterschiedlichen subjektiven Lebensrealitäten der Menschen einlassen, als dies häufig geschieht. So verstörend manche Realitätskonstruktionen auch sein mögen, so wichtig ist es für einen Journalismus, der die gesellschaftliche Integrationsfunktion noch nicht aufgegeben hat, den Ursachen für die Entstehung solcher Weltbilder nachzugehen und die Vielfalt der subjektiven Lebenswelten in der Berichterstattung darzustellen.

Andererseits darf diese Offenheit für Pluralität aber nicht bedeuten, dass jedwede Realitätskonstruktion gleichrangig nebeneinanderstehen soll. In der aktuellen Diskussion – nicht nur um Corona, sondern beispielsweise auch um den Klimawandel – wird häufig auf die besondere Bedeutung und Autorität der wissenschaftlichen Realitätskonstruktion verwiesen. Allein dies wird aber nicht genügen, um einen gesellschaftlichen Diskurs zu organisieren, der auf Verständigung und nicht auf Polarisierung orientiert ist. Unverzichtbar ist auch die Orientierung an grundlegenden Normen, wie sie in den Menschenrechten oder auch in den Zielstellungen der Vereinten Nationen hinsichtlich einer nachhaltigen Entwicklung (Sustainable Development Goals) formuliert wurden. Dass all diese Aspekte zusammen betrachtet wer-

Längsschnittperspektive zur Prüfung der Ergebnisse nötig

Ursachen für die Entstehung unterschiedlicher Weltbilder nachgehen

Orientierung an grundlegenden Normen

den müssen, darauf verweist auch die Theorie der Weltbezüge, die auf die Schlüsselrolle der Kommunikation bei der Herstellung von Realitätsbildern hinweist.

Anmerkungen:

- 1) Alle Angaben zusammengestellt aus: ARD-Faktenfinder. Chronik zum Coronavirus. <https://www.tagesschau.de/faktenfinder/hintergrund/corona-chronik-pandemie-101.html#> (abgerufen am 15.10.2020).
- 2) Vgl. hierzu ausführlich den Beitrag von Hans-Jürgen Weiß, Matthias Wagner und Torsten Maurer in diesem Heft.
- 3) Vgl. Luhmann, Niklas: Die Realität der Massenmedien. Opladen 1996.
- 4) Vgl. Kuhlmann, Christoph: Kommunikation als Weltbezug. Köln 2016.
- 5) Jede Zeile in den Ergebnistabellen 1 bis 8 repräsentiert entweder das Ergebnis einer Varianzanalyse (F-Werte) im Falle von Mittelwerten oder eines Chi-Quadrat-Tests (Chi²) im Falle von relativen Häufigkeiten (%). Mit Hilfe dieser Tests wird geprüft, ob es einen signifikanten Unterschied zwischen den Gruppen (Typen) bezüglich der jeweils getesteten Beschreibungsvariable gibt.
- 6) Vgl. Tsfati, Yariv: Does Audience Skepticism of the Media Matter in Agenda Setting? In: *Journal of Broadcasting & Electronic Media* 47, 2/2003, S. 157-176. Quelle: https://doi.org/10.1207/s15506878jobem4702_1 (abgerufen am 23.10.2020).
- 7) Vgl. hierzu auch Kuhlmann, Christoph/Christiana Schumann/Jens Wolling: „Ich will davon nichts mehr sehen und hören!“ Exploration des Phänomens Themenverdrossenheit. In: *Medien & Kommunikationswissenschaft* 62, 1/2014, S. 5-24. Quelle: <https://doi.org/10.5771/1615-634x-2014-1-5> (abgerufen am 23.10.2020).
- 8) Vgl. Geiß, Stefan: Patterns of Relationships between Issues: An Analysis of German Prestige Newspapers. In: *International Journal of Public Opinion Research* 23, 3/2011, S. 265-286. Quelle: <https://doi.org/10.1093/ijpor/edq050> (abgerufen am 23.10.2020).
- 9) Vgl. Weiß/Wagner/Maurer (Anm. 2).
- 10) Vgl. Luhmann (Anm. 3).
- 11) Vgl. Jakob, Nikolaus/Tanjev Schultz/Ilka Jakobs/Marc Ziegele/Oliver Quiring/Christian Schemer: Medienvertrauen im Zeitalter der Polarisierung. In: *Media Perspektiven* 5/2019, S. 210-220.